

Andacht zur Rammenauer Adventsmusik

Liebe Gemeinde!

in den frühen Morgenstunden, kurz vor dem Morgengrauen, ist am noch finsternen Himmel der Morgenstern zu sehen, die Venus. Die Venus ist ja eigentlich ein Planet, der fälschlicher Weise Stern genannt wird. Einige Advents-, Weihnachts- und Epiphaniaslieder besingen diesen Himmelskörper. Sie vergleichen Jesus mit dem Morgenstern.

Jesus ist wie der Morgenstern, der schon einige Zeit vor dem Sonnenaufgang das Ende der Finsternis ankündigt. Man könnte auch sagen, die Hoffnung die wir jedes Jahr im Advent hören, gleicht dem ersten leisen Farbenspiel am Horizont, lange bevor die Sonne sichtbar wird. Advent ist die Zeit, in der wir auf diese Hoffnung hören sollen, in der wir nicht nur auf das hören sollen, was uns belastet, sondern auch auf die Verheißung, dass alles Weltendunkel einmal vergehen wird.

Der Morgenstern ist ein Licht, das jetzt schon leuchtet, inmitten der Dunkelheit. So ist auch Gott mit seinem Sohn Jesus inmitten der Finsternis schon da. „Gott will im Finstern wohnen und hat es doch erhellt.“, heißt es in einem Adventslied von Jochen Klepper.

Die adventliche Hoffnung sagt uns: *Der Tag kommt — auch wenn du ihn noch nicht sehen kannst.* So ist Advent eine Einladung, dem vielleicht noch ganz schwachen Licht zu vertrauen. Nicht dem hellen Scheinwerferlicht, das alles grell ausleuchtet. Die adventliche Hoffnung ist ein zartes Pflänzchen Licht, das Hoffnung weckt.

Gerade auch in den dunklen Stunden des eigenen Lebens, auch in der Unsicherheit und Dunkelheit, in der sich die Welt mit ihren vielen Kriegen, Konflikten und Konfrontationen gerade zeigt, gilt die adventliche Hoffnung. Vieles ist dieser Tage ungewiss geworden. Doch der Advent verheißt uns, dass der Morgenstern bereits

aufgegangen ist. Die Nacht wird nicht endlos sein. Aber wie in den frühen Morgenstunden, so können wir auch jetzt das Licht in der Welt noch nicht sehen. Noch bevor wir ein Licht sehen, sollen wir an das Licht glauben. Das ist ein adventliches Hoffen und Warten.

Denn auch das ist der Advent: Bei allen Plätzchen, allem Glühwein ist es eine Zeit, in der wir uns noch nicht vom Sichtbaren nähren können, sondern nur das Versprochene haben. Advent heißt, auf das Versprochene zu hoffen, wach und bereit.

So lasst uns in diesem Advent dem Morgenstern trauen, auf das kommende Morgenlicht für diese finstere Zeit und Welt hoffen. Und in der Zwischenzeit mögen wir selbst zu Menschen werden, die das kleine Licht weitertragen, bis der neue Tag hell und klar anbricht.

Amen.